

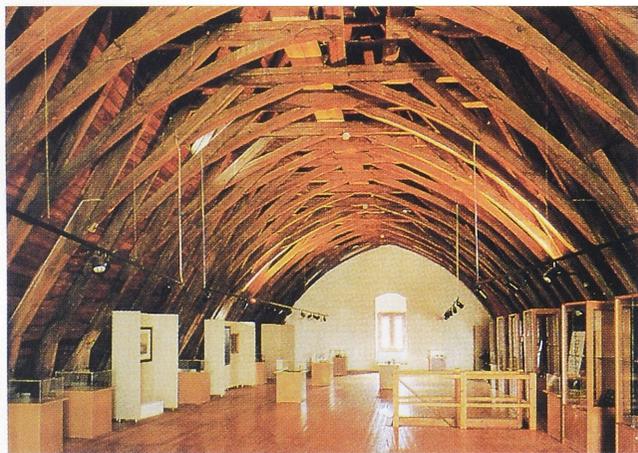
1. Mildensteiner Kolloquium



Am 10. Juni 1995 fand auf dem Kornhausboden der Burg Mildenstein in Leisnig (Sachsen) das erste Mildensteiner Kolloquium statt. Thema der Veranstaltung war „Die Burg Leisnig von ihren Anfängen bis ins 15. Jahrhundert“.

Die Baugeschichte der fast tausendjährigen Leisniger Burg ist zu großen Teilen noch nicht ausreichend gesichert, die Forschung nicht wesentlich über den Erkenntnisstand der letzten 100 Jahre hinausgelangt.

Um die aus unterschiedlicher Sicht zusammengetragenen neueren Befunde der Burgenforschung zu diskutieren, fanden sich Archäologen, Architekten, Bauhistoriker, Denkmalpfleger und Historiker zusammen. Gerade diese Zusammenschau brachte neue Einsichten, warf aber auch neue Fragen auf.



Burg Mildenstein. Kornhausboden, um 1380 (Foto: Burgverwaltung Mildenstein).

Manfred Kobuch (Dresden) wies in seinem Beitrag „Leisnig im Hochmittelalter – ottonischer Burgward, pleißenländische Reichsburg, staufisches Tafelgut“ nach, daß Leisnig nächst Meißen die bedeutendste Burg in diesem Gebiet war. Gerhard Billig (Dresden) versuchte aus archäologischer Sicht, die Topographie der Leisniger Burg im 12. Jahrhundert zu rekonstruieren. In dieser Zeit war das Burglehn Bestandteil der Reichsburg, das Vorderschloß noch nicht errichtet und die Kernburg von der Vorburg, dem heutigen Burglehn, durch einen Graben getrennt.

Die Beziehungen Wiprechts von Groitzsch zu Leisnig zeichnete Joachim Vogt (Torgau) nach. Wiprecht hatte die Burg 1084 von Kaiser Heinrich IV. als Geschenk für die Unterstützung im Italienfeldzug erhalten und ausgebaut.

Joachim Zeune (Bamberg) und Wilfried Pfefferkorn (Filderstadt) boten in ihren Beiträgen über „Datierungskriterien für Burgen“ und „Buckelquader im Burgbau“ Zündstoff für eine kontroverse Diskussion zur Entstehungszeit des Bergfrieds der Burg Leisnig.

Praktischen Belangen der historisch getreuen Instandsetzung des Baukörpers widmete sich Steffen Greiner (Leipzig), der unterstrich, wie wichtig bauhistorische Forschung für die Arbeit des Architekten ist.

Über Ergebnisse der kürzlich im Zusammenhang mit Erschließungsarbeiten durchgeführten archäologischen Grabungen auf dem Burghof berichtete Christine Wieczorek (Reutlingen/Leisnig). Die dabei aufgefundenen Gebäude- teile lassen Rückschlüsse auf Vorgängerbauten vor dem 14./15. Jahrhundert zu, werfen freilich auch viele neue Fragen auf.

Die bisherigen denkmalpflegerischen Maßnahmen an der Burg Mildenstein faßte Steffen Delang (Dresden) zusammen.

Die interdisziplinäre Diskussion bot vielfältige Anregungen sowohl für die bauliche Rekonstruktion der Burg Mildenstein als auch für die Neukonzipierung einer Ausstellung zu ihrer Geschichte. Damit war das Hauptanliegen der Veranstaltung erfüllt.

Die Beiträge des ersten Mildensteiner Kolloquiums werden voraussichtlich in der Zeitschrift „Burgenforschung aus Sachsen“ publiziert. Auf das Erscheinen wird rechtzeitig hingewiesen.

Das erste Mildensteiner Kolloquium bot genügend Stoff für eine Fortsetzung. Ein zweites Kolloquium wird im Zusammenhang mit der denkmalpflegerischen Rekonstruktion der Burg zu gegebener Zeit angekündigt werden.

Brigitte Riese

Sturm bringt Kaiser-Dokument ans Licht – Adler von der Turmspitze der Hohkönigsburg im Elsaß gestürzt¹

„Ueber dem ragenden Turm schwebt der glänzende Adler, das teure Symbol alter deutscher Kaisermacht und Herrlichkeit. Er breitet die Schwingen aus ueber die wiedererstandene Kaiserburg und ueber das weite Reichsland zu seinen Fuessen. Ein Wahrzeichen, das in der wiedererrichteten Burg, wills Gott, den Voelkern durch Jahrhunderte vor Augen stehen soll, – ist damit geschaffen. Der Kernbau eines Werkes bekroent, das noch in fernen Zeiten emporragen wird und zeugen von der Bereitschaft des Volkes seinem kaiserlichen Herrn zu helfen, bei dem Aufbau eines Denkmals deutscher Kraft und Majestaet.“

In der Tat überdauerte der metallene Adler auf dem mächtigen, 49 m hohen Bergfried der Hohkönigsburg im Elsaß das deutsche Kaiserreich um ein Dreivierteljahrhundert. Anfang 1995, in der Nacht vom 16. zum 17. Februar, fiel er einem Sturm zum Opfer, stürzte vom Kupferdach des Turmes fast 100 m tief hinab und wurde schließlich von Mitarbeitern der Burgverwaltung außerhalb der Burgmauern gefunden.

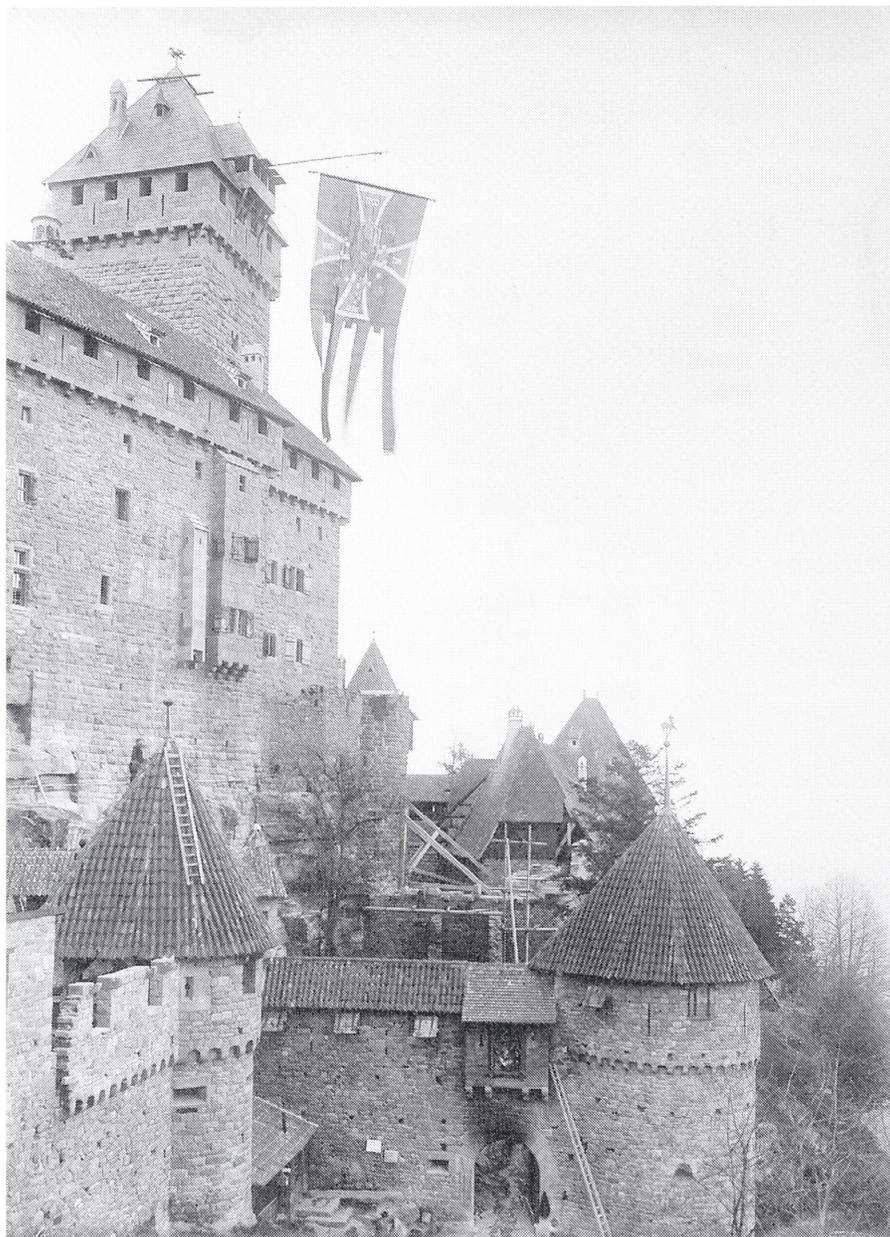


Abb. 1. Hohkönigsburg, Wiederherstellungsarbeiten (Foto: Bodo Ehardt, 2. Mai 1906 – kurz vor dem Kaiserbesuch; DBV-Archiv). Auf der Turmspitze zu sehen der nun herabgestürzte Adler.

Da sich das lebensgroße Symboltier nach seinem Flug regelrecht das Genick gebrochen hatte, kam eine Kartusche von etwa einem halben Meter Länge zum Vorschein. Der Inhalt: Drei Tageszeitungen vom 10. Mai 1906 („Straßburger Post“, „Münchener Neueste Nachrichten“, „Der Tag“) sowie ein Pergament in Form einer Urkunde, unterzeichnet von Kaiser Wilhelm II., dem kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und dem Architekturhistoriker Heinrich von Geymüller, der sich intensiv mit der Restaurierung der Hohkönigsburg auseinandergesetzt hatte². Im kunstvoll gedruckten Text, dessen erste Hälfte oben wiedergegeben wurde, wird der immerfort steigende Flug des dargestellten Adlers beschworen – „das walte Gott“.

Die Hohkönigsburg, unter den Hohenstaufen errichtet, zuletzt 1633 durch die Schweden zerstört, wurde von der Gemeinde Schlettstadt, die die Ruine 1865 übernommen hatte, 1899 dem Kaiser geschenkt, der sich schon bald darauf von den Wiederaufbauplänen des Berliner Architek-

ten Bodo Ehardt überzeugen ließ. Für den 41jährigen, den Initiator der gerade begründeten „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“, bedeuteten die Gunst des Kaisers und die Wiederherstellung der Hohkönigsburg den Beginn seiner Hochphase als Burgenarchitekt.

Sechs Jahre hatte Ehardt für die 1900 begonnenen Arbeiten veranschlagt, doch erst im Mai 1908 konnte die Einweihung des neuen Symbols kaiserlich-deutscher Macht westlich des Rheins feierlich begangen werden. Je 700.000 Mark der Baukosten hatten der Reichstag und der Landesausschuß des Elsaß bewilligen müssen. Am 10. Mai 1906 indes wurde der jährliche Kaiserbesuch auf der Hohkönigsburg bereits zum feierlichen Aufsetzen des Adlers auf den Bergfried genutzt. Seither blickte das Tier von dort gen Osten, zum Rhein. Mit dem Einbau der Kartusche variierte man den bekannten Brauch des Einmauerns bei der Grundsteinlegung.

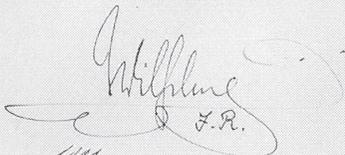
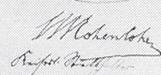
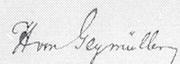
Wenn Bodo Ehardt auch das feierliche Dokument nicht selbst mitunterzeichnete – vielleicht weil ihm die adlige



Abb. 2. Der durch Sturm herabgestürzte Adler und die darin aufgefundene Kartusche (Foto: Monique Fuchs, 1995).
Abb. 3. Die in der Kartusche aufbewahrte Kaiserurkunde (Foto: Monique Fuchs, 1995).

Kurkunde.

Über dem ragenden Turm schwebt der glänzende Adler, das teure Symbol aller deutscher Kaisermacht und Herrlichkeit. Er breitet die Schwingen aus ueber die wiedererstandene Kaiserburg und ueber das weite Reichsland zu seinen Fuessen. Ein Wahrzeichen, das in der wiedererrichteten Burg, wille Gott, den Voelkern durch Jahrhunderte vor Augen stehen soll, - ist damit geschaffen. Der Kernbau eines Werkes bekroent, das noch in fernern Zeiten empfortragen wird und zeugen von der Bereit - schaft des Volkes seinem kaiserlichen Herrn zu helfen, bei dem Aufbau eines Denkmals deutscher Kraft und Majestaet. Aus den Ruinen erwuchs ragend der nutzige Bau. Was der Hohenstaufe erschuf, - was den Staerken der Zwieltraecht, immer neu erstehend, trotzte, - was jahrhundertlang selbst in wuesten Truemern noch ein stolzer Bau blieb, - aufgerichtet wird es jetzt unter den Schwingen des deutschen Adlers und durch den Willen seiner Majestaet des Deutschen Kaisers und Koenigs von Preussen Wilhelm des Zweiten den Gott schütze. Hoch ueber dem lauten Lebenskampfe im niederen Thal, - weit ueber kleinem Kampf und Streit, - der Sonne zu, - schwebt der Adler, - hoch und hoehrer auch in seinem glaenzenden Fluge, schwebt der Adler des Reiches, - der Völkern-Flar, - das walte Gott!

Eingeschlossen in diesem Adler am 10. Mai 1900, im 18. Jahre der Regierung seiner Majestaet des Kaisers und Koenigs Wilhelm II., - im 20. Jahre des neuen deutschen Kaiserreichs.

Herkunft fehlte -, so wird seine Architektenschaft doch zweifach gewürdigt: Auf der Kartusche ist sein Name in großen Buchstaben eingearbeitet und auf der Rückseite des Pergaments konnte sich Ebhardt mit eigener Hand als Planer und Leiter der Wiederherstellung bezeichnen. Der trotz des Absturzes insgesamt gut erhaltene Adler soll seinen Platz - jedoch ohne Inhalt - wieder auf dem Turm erhalten.

Malte Bischoff

Anmerkungen

- 1 Frau Dr. Monique Fuchs, Conservateur, Château du Haut-Koenigsbourg, stellte freundlicherweise Unterlagen ueber den Fund zur Verfuegung.
- 2 Vgl. auch Henry de Geymueller, La Restauration de la Hohkoenigsburg. Extrait de la Gazette de Lausanne des 11, 12, 13 et 15 juillet 1901.